Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/derboseboulanger00scho

Preis Eine Mark.

Der böse Boulanger

Von

Ludwig Schönau.

Illustriert von

Paul Widmayer.

STUTTGART.
Verlag von Levy & Müller.

BIBLIOTHEK SR. MAJ. DES KÖNIGS

Preis Eine Mark.

Der böse Boulanger

oder

Die Wirkung des Septennats.

Großes tragi-komisches Heldengedicht

aus der Gegenwart

von

Ludwig Schönau.

Mit 26 stimmungsvollen Illustrationen

von

Paul Widmayer.

Stuttgart.
Verlag von Levy & Müller.
1887.

Druck der Hoffmann'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite

Boulangers Traum 5

Zweiter Abschnitt.

Die Berufung der Generale 7

Dritter Abschnitt.

Der Kriegsrat 17

Vierter Abschnitt.

Die Katastrophe 36

Fünfter Abschnitt.

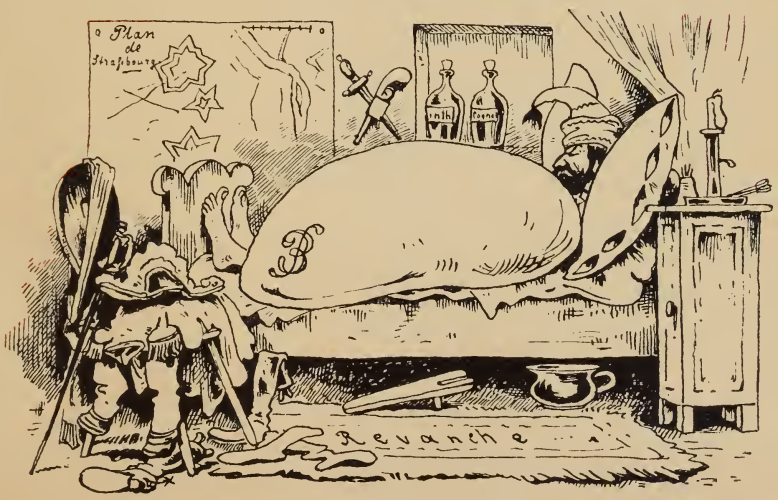
Die Moral 42

Erſter Abſchnitt.

Boulangers Traum.

Welcher deutſche Bierphiliſter
Hätte nicht vom Kriegsminiſter
Frankreichs, Monſieur Boulanger,
Eine Ahnung und Idee!

Ach, wie lang ſchon träumt der Brave —
Ja, ſogar des Nachts im Schlafe —



Von Revanche nur, heißem Kampf,
Kugelregen, Pulverdampf!

Deutschland, ha, du sollst es büßen,
Demnächst liegst du mir zu Füßen,
Dir versetz' ich einen Klaps,
Denn mich dürstet — teils nach Schnaps,

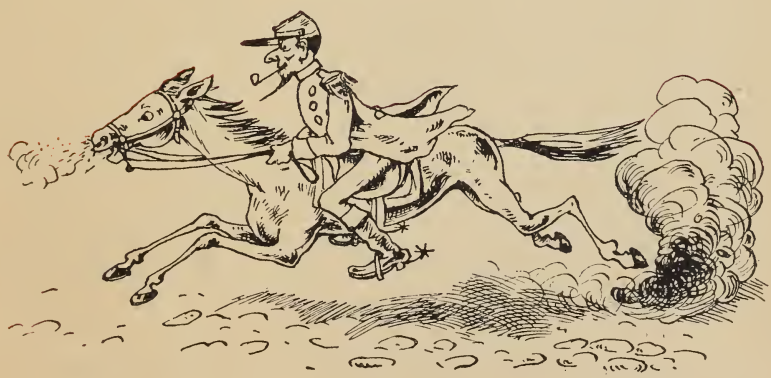
Teils nach schaudervoller Rache:
Krieg sei jetzo Frankreichs Sache!
Hu, mir wässert schon das Maul —
Johann, sattle Deinen Gaul,

Rufe mir die Generale,
Ich erwarte sie im Saale
Und begehre ihren Rat,
Ob es endlich Zeit zur That.

Zweiter Abſchnitt.

Die Berufung der Generale.

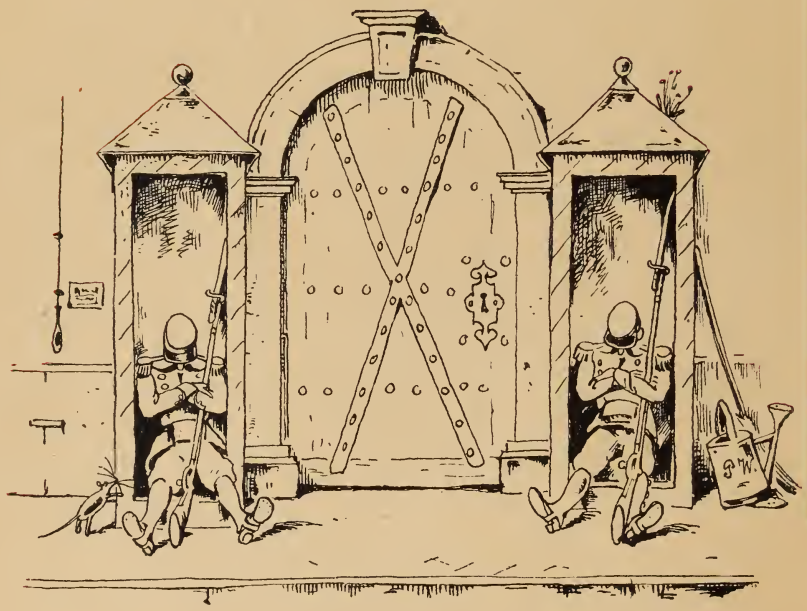
Johann fliegt nun durch die Straßen —
Von Paris, bekanntermaßen —



Daß das Pflaſter nur ſo dröhnt,
Und der dürre Klepper ſtöhnt.

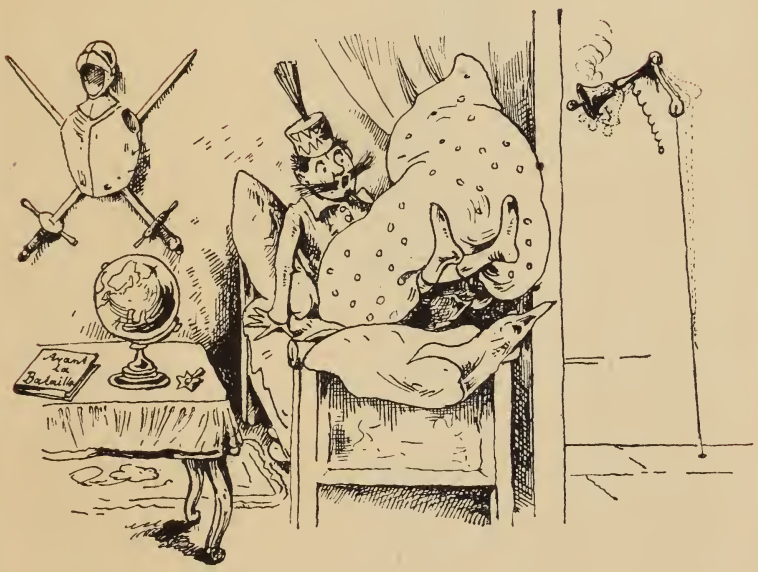
An der Ecke dort beim Weiher
Wohnt der General von Schreier,
Ein gar sehr verdienter Mann,
Der gewaltig fluchen kann.

Auf des Vaterlandes Kosten
Stellte man ihm Ehrenposten.



Diese aber ruhen aus:
Wozu giebt's ein Schilderhaus?

Johann läutet ſtark, dann ſtärker,
Zu des Generales Aerger.
Welcher wäre nicht empört,
Wenn man ihn im Schlummer ſtört!



„Nein, jetzt wird mir's doch zu ledern!"
Hurtig ſpringt er aus den Federn

Hin zum Fenſter: „He, wo brennt's?“

Schreit voll Wut die Excellenz.

„Der Miniſter, Groll im Herzen,
Harret Ihrer ſchon mit Schmerzen
Auf dem Miniſterio.“ —
„Sapperment, preſſiert's denn ſo?

Unſer Herrgott ſoll mich ſtrafen,
Ich hab' noch nicht ausgeſchlafen.
Da Ihr's aber eilig macht,
Komme ich ſo gegen acht.

Meldet dieses Eurem Alten!"
Und in seines Bettes Falten
Schlüpft aufs neu' der General,
Dem man seine Ruhe stahl.

Johann, diese treue Seele,
Sprengt, gehorsam dem Befehle,
Durch die Gassen grad und krumm
Jetzt zum Generale Bum.

Der, ein echter alter Recke,
Schnarcht noch unter seiner Decke
Kräftig, laut und unentwegt,
Wie ein Held zu schnarchen pflegt.

Auch die wackre Generalin,
Bums vortreffliche Gemahlin,
Liegt im Schlummer sanft und mild,
Wie ein holdes Engelsbild.

Plötzlich schallt des Hauses Glocke,
Bum greift hurtig nach dem Rocke:
„Kreuzmillionen Sapperment,
Frau, wach auf, ich glaub', es brennt!"

Frau von Bum erhebt mit Schrecken
Sich aus ihres Lagers Decken.
Anfangs vor Entsetzen stumm
Spricht sie endlich zu Herrn Bum:

„Teurer Gatte, Held und Sieger,
Du, so furchtlos wie ein Tiger,
Der vor keinem Feinde flieht,
Schau, wer an der Klingel zieht!"

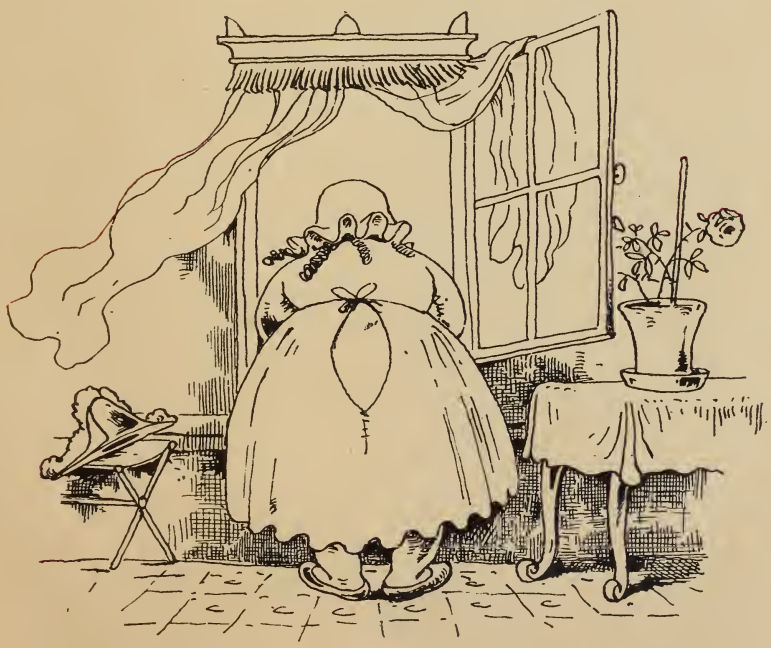
Abermals ertönt die Schelle,
Da erhebt sich Bum mit Schnelle,
Schlüpft in Schuhe, Rock und Hos':
„Donnerwetter, was ist los?"

„Der Minister, Groll im Herzen,
Harret lange schon mit Schmerzen
Dort im Ministerium
Auf die Excellenz von Bum." —

„Was? So frühe schon am Tage?
O die unerhörte Plage!“
Kreischt die Generalin Bum.
„Bum, Du bist doch nicht so dumm,

Dich so früh zu derangieren?
Nein, das mußt Du refüsieren!
Lasse mich ans Fenster gehn,
Ich will Red' und Antwort stehn.

Schnell entsteigt sie ihrem Lager —
Wie man sieht, ist sie nicht mager —



Tritt ans Fenster voll und ganz
Und erklärt der Ordonnanz:

„Herr von Bum friert an den Beinen
Und kann nicht so früh erscheinen.
Ach, er hat das Podagra,
Der Minister weiß es ja.

Aber trotz der großen Kälte
Schick' ich meinen Mann in Bälde,
Und gleich nach dem Frühstücksthee
Kommt er zu Herrn Boulanger."

Mit des Siegers stolzer Miene
Zieht sich hinter der Gardine

Schirm und Schutz nun voller Glück
Das von Bumsche Paar zurück.

Johann aber auf dem Gaule
Sprengt zum General von Schlaule.
Der, ein Held von echtem Schrot,
Ißt soeben Butterbrot.

Auch die Morgen-Schokolade
Schmeckt nach einem warmen Bade,
Und ihn packt gerechte Wut,
Als es plötzlich läuten thut.

„Der vermaledeite Schlingel
Ruiniert mir noch die Klingel.
Mord und Brand, was ist passiert,
Daß man mich so kujoniert?"

„Der Minister, Groll im Herzen,
Harret lange schon mit Schmerzen
Dort im Ministerium
Auf von Schlaule, Schreier, Bum." —

„Darum schellt Ihr wie von Sinnen?
Hebet Euch sofort von hinnen!
Ist ja schier fast gar noch Nacht,
Bin soeben erst erwacht.

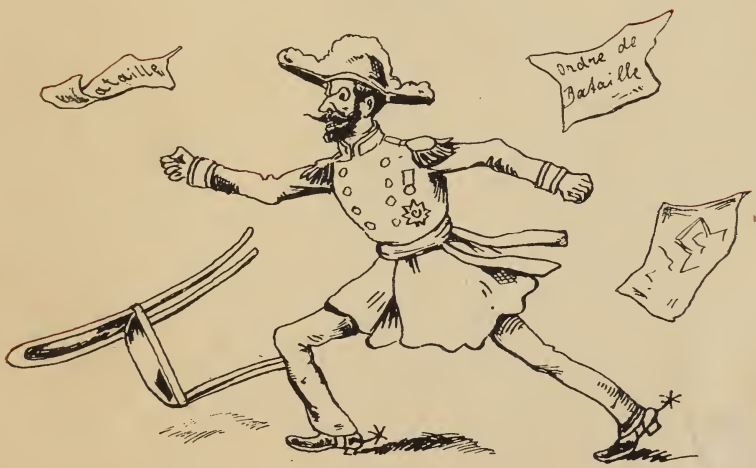
Figaro noch nicht gelesen,
Noch nicht beim Barbier gewesen,
Aber später komm' ich gern,
Meldet dieses Eurem Herrn!" —

Johann und die Rosinante
Kehren heim: dem Vaterlande
Leisteten sie treu die Pflicht,
Mehr zu leisten braucht man nicht.

Dritter Abschnitt.

Der Kriegsrat.

Boulanger rast unterdessen
Racheschnaubend, wie besessen,
In der Stube hin und her —



Seht, so rast ein Militär.

„Ha, wo weilen sie so lange!"
Ruft, beseelt vom Thatendrange,

Der Miniſter Boulanger,
Stolz und Zierde der Armee.

Ha, ſie ſchlafen, die Verräter!
Könnten ſie das nicht auch ſpäter?
Solang Straßburg nicht befreit,
Kenn' ich keine Schlafenszeit.

Doch es ſoll nicht lange dauern,
Ha, Ihr Preußen werdet ſchauern!
Hab' ich Euch in meiner Macht,
Wird ein jeder umgebracht.

Meine Turkos und Zuaven
Lauern ſchon, Euch zu beſtrafen,

Ihr enormes Bajonett
Sehnt ſich ſehr nach Eurem Fett!

Hu, wie knurrt es mir im Magen!
Muß es meiner Köchin sagen.
Ricke, bring mir den Kaffee!" —
„Sogleich, Monsieur Boulanger!"

Ricke weiß schon, daß gewöhnlich
Dem Herrn Boulanger persönlich
Noch so mancher edle Held
Sich zum Frühstück beigesellt.

Schon im nächsten Augenblicke
Hat die kleine dicke Ricke
(Sie ist flink und aufgeweckt)
Einen großen Tisch gedeckt.

Siehe, da mit einemmale
Treten jetzt die Generale
Schlaule, Schreier wie auch Bum
In das Ministerium.

„Schwerenöter, kommt Ihr endlich?
Ließt mich warten — das ist schändlich.
Aber jetzt, Ihr Herren, frisch,
Sitzet sogleich an den Tisch!

Vorher einen Schluck und Bissen,
Darauf sollt Ihr alle wissen,
Was zu Frankreichs Ruhm und Ehr'
Ich zu thun gesonnen wär'."

Schleunig setzen sich die Braven,
Welche hier zusammentrafen,
Denn man hält auf Disziplin
Hier so streng wie zu Berlin.

Unsre tapfern Patrioten
Zechen jetzt so recht nach Noten,
Da wird wacker pokuliert,
Wie es solche Helden ziert.

Einen preußischen Soldaten,
Welchen Ricke schnell gebraten,
Speisen sie mit Haut und Haar —
Es ist wirklich schauderbar!

Jetzt erst fühlt der Krieger Magen
So das richtige Behagen.
Unter ihrem Kamisol
Schlägt ein Herz für Frankreichs Wohl.

„So, nun lasset uns studieren,
Ob es Zeit ist, zu marschieren,
Wie man Elsaß wieder holt
Und die Preußen recht versohlt."

Dieses spricht zu seinen Gästen
Bei des Mahles letzten Resten
In des Rachekriegs Betreff
Boulanger, des Heeres Chef.

„Ja, nun lasset uns beschließen,
Wen wir hängen, wen wir spießen!"
So erwidern jene drei,
Denn die Mahlzeit ist vorbei.

Hier sieht man sie kampfeslüstern
Eifrig mit einander flüstern.

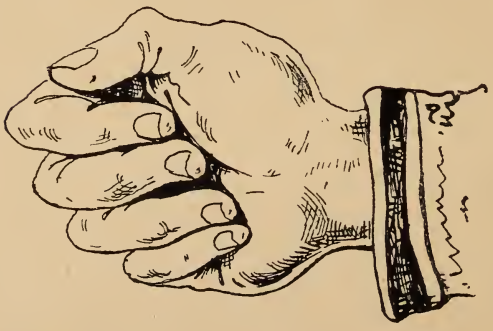
Der Minister Boulanger
Schaut im Geiste schon die Spree.

„Ha," so knirscht er, „ihr Barbaren,
Schlimmes soll euch widerfahren,
Fürchterlich sei eure Qual,
Ich zermalme euch total.

Frankreichs Heere sollen sengen,
Alle Preußen müssen hängen,
Mann und Frau und Kind und Knecht;
Jetzt, Ihr Generale, sprecht!"

Da erhebt sich Bum voll Feuer:
„Ha, mein Grimm ist ungeheuer.
Frankreichs Heere sind parat,
Vorwärts, eilen wir zur That.

Allen Deutschen flugs den Garaus,
Denn was mache ich mir daraus!
Hier mit dieser Einen Hand



Streck' ich tausend in den Sand.

Wehe euch, ihr seid verloren!
Von der Zeh' bis zu den Ohren
Bade ich in eurem Blut,
Grenzenlos ist meine Wut.

Und wie sollen sie mir blechen,
Diese Hunde, diese frechen!
Habe schon für deutsches Geld
Meiner Frau ein Kleid bestellt

Mit zwei mächtigen Tournüren,
Ja, sie sollen Bum verspüren,

Jenen ist es zwar fatal,
Mir indessen ganz egal!

Darum ohne viel Besinnen
Auf, wir müssen es gewinnen.
Uns gehören Ruhm und Sieg,
Vorwärts, vorwärts in den Krieg!"

Bravo, rufen die Kollegen,
Auf, dem Feinde kühn entgegen!
Tag des Ruhmes, du bist da,
Hurra hoch, Viktoria!

„Halt," hört Boulanger man sagen,
„Laßt uns Schlaule erst befragen."

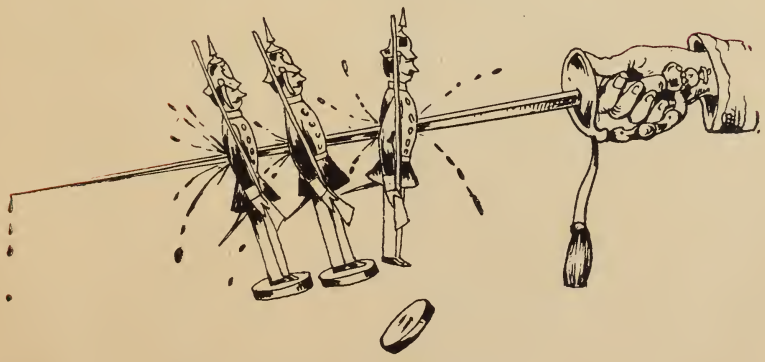
Dieser streicht den spitzen Bart,
Wie es großer Helden Art.

Drauf erhebt er seine Stimme
Und spricht mit gerechtem Grimme:
„Wohl, Ihr Herren, höret mich,
Meine Wut ist fürchterlich.

Warum sollten wir auch säumen
Und die beste Zeit verträumen?
Wohlgerüstet ist das Heer
Wie auch unsre Feuerwehr.

Meine Zunge fühl' ich lechzen,
Ha, ihr Deutsche sollet ächzen!
O, euch Deutschen geht es schlimm,
Denn gewaltig ist mein Grimm.

Komme ich erst recht in Hitze,
Bohre ich des Degens Spitze



Allen Preußen in den Leib,
Sei's auch nur zum Zeitvertreib.

Ich durchsäble ihre Knochen.
So, jetzt habe ich gesprochen,
Auf, ihr Freunde, zum Gefecht!
Schreier, gelt, ich habe recht?" —

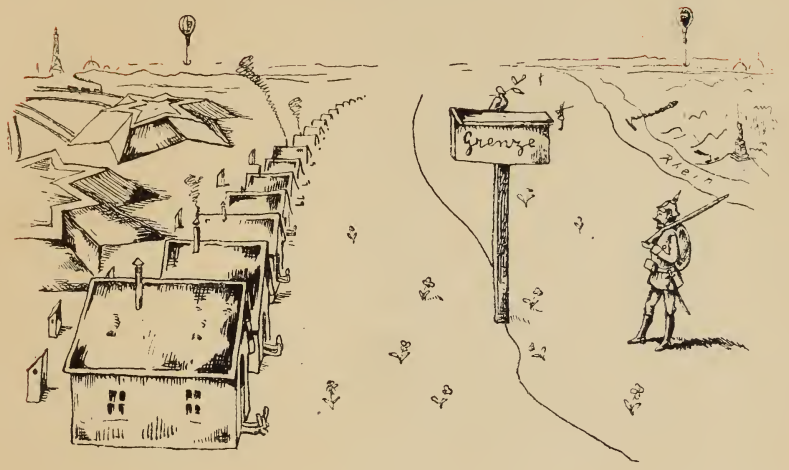
Darauf meint der wackre Schreier:
„Herrlich sei die Siegesfeier!
Jeder Preuße wird gespießt,
Ob es ihn auch gleich verdrießt.

Mit der Spitze meines Dolches
Werden — denn ich liebe solches —
Alle andern aufgeschlitzt
Und ihr Blut total verspritzt.

Deutschland soll den Schreier kennen,
Meine Scharen sollen brennen,
Morden und dergleichen mehr,
Hurra, Frankreichs Militär!"

Jetzt sieht zu des Heeres Ehren
Man sie kühn die Gläser leeren.
Drauf hebt der Minister an:
„Höret meinen Feldzugsplan!

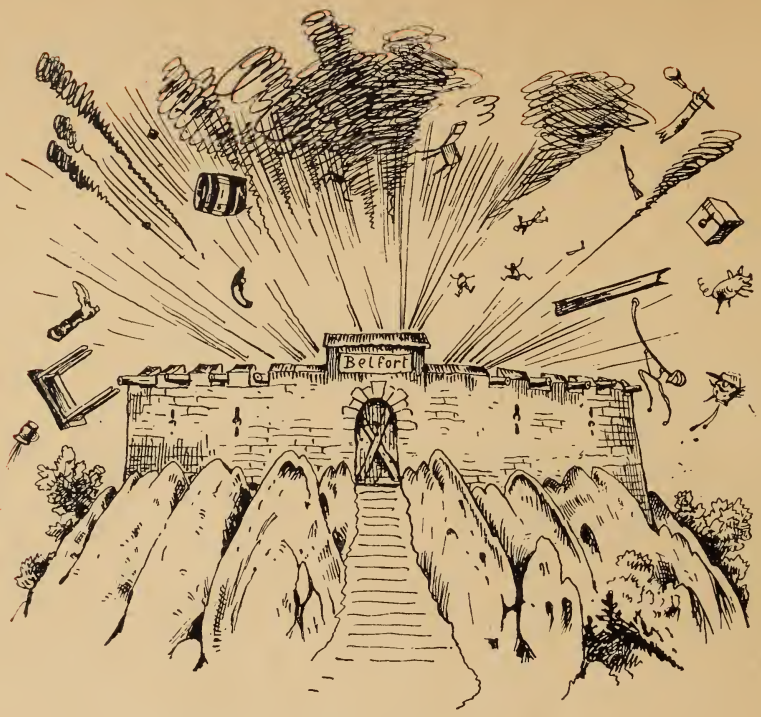
Um die Feinde recht zu zwacken,
Baut' ich hölzerne Baracken



Riesenmäßig, kolossal,
In erklecklich großer Zahl.

Diese stehen seit dem Lenze
Längs der ganzen deutschen Grenze,
Teils zur Sammlung unsrer Macht,
Teils zum Schutz bei Tag und Nacht.

Sind wir einmal alle drinnen,
Mag sofort der Tanz beginnen.
Ha, zu unsrem Melinit
Wünsch' ich Moltke Appetit.



Karlsruh' schießen wir zusammen,
Stuttgart brate in den Flammen,
Eh' sich noch der Feind ermannt,
Stehn wir schon im Bayerland."

„Halt," ruft Schlaule, „halt, mit nichten!
Das heißt auf den Sieg verzichten.
Dieser Weg ist voll Gefahr,
Das erscheint mir sonnenklar.

Mit Badensern, Bayern, Schwaben,
Will ich nichts zu schaffen haben;
Die verstehen Hieb und Schlag,
Sie bekämpfe, wer da mag!

Durch den Plan, den ich ersonnen,
Wird allein der Sieg gewonnen.
Darum höret was und wie,
Und bewundert mein Genie!

Eh' wir uns an Deutschland wagen,
Fassen Belgien wir am Kragen.

Dieſes Landes kleine Macht
Werfen wir in einer Schlacht.

Haben Belgien wir im Sacke,
Dann erſt zu dem Preußenpacke
Drüben in der Rheinprovinz:
Wer es ſo macht, der gewinnt's!"

Schlaule lächelt überlegen
(Seines ſchlauen Einfalls wegen!),

Doch die andern lächeln nicht,
Das zeigt klar ihr Angeſicht.

„Mir erſcheint," ſpricht Bum verdrießlich,
„Was Ihr planet, nicht erſprießlich.
Schlaule, Schreier, Boulanger,
Hören Sie von Bums Idee!

Sollen wir mit Metz uns plagen
Oder uns durch Belgien ſchlagen?

Nein, Millionen Reuß=Greiz=Schleiz,

Wir marschieren durch die Schweiz!" —

„Bah, von Euren Plänen allen
Kann kein einz'ger mir gefallen,
Keiner hat mich noch erbaut!"
So ruft jetzt von Schreier laut.

„Freunde, beim Franzosengotte,
Haben wir denn keine Flotte?
Unser Angriff sei zur See!
Nicht wahr, lieber Boulanger?"

„Nein, potz Bomben und Granaten,
Wir marschieren quer durch Baden,
Dieses hab' ich wohl bedacht,
Darum wird es auch vollbracht.

Was verstehet nur Ihr Alten!
Ich allein hab' hier zu schalten,
Jeder, der es anders meint,
Ist des Vaterlandes Feind." —

„Was," ruft Schlaule, „Herr, Sie wagen
Solcher Schmach uns anzuklagen?
Revozieren Sie sofort,
Oder ich begehe Mord!" —

„Solchen Schimpf uns Offizieren?
Ja, Sie müssen revozieren!"
Drohen auch die andern zwei
Mit entsetzlichem Geschrei.

„Schweiget still, Ihr Hochverräter!
Was, der Schlaule zieht vom Leder?
Du vermaledeiter Tropf,
Wart, Dich kriege ich am Schopf!"

Da packt Schlaule in Extase
Den Minister an der Nase.
Es entspinnt sich eins, zwei, drei,
Eine große Keilerei.

Wie die Helden sich nun balgen
Und einander tüchtig walken,

Dieses sieht hier jedermann,
Wenn er auch nicht lesen kann.

Immer heißer wird das Ringen,
Boulanger ist nicht zu zwingen,
Denn er schlägt sich wie ein Held,
Den man meuchlings überfällt.

Trotz der Hitze des Gefechtes
Widerfährt ihm wenig Schlechtes:

BIBLIOTHEK SR. MAJ. DES KÖNIGS

So erwehrt sich seiner Haut
Wer auf seine Kraft vertraut.

Zweie packt er am Genicke —
Da erscheint auf einmal Ricke

Zitternd an der Thüre Rand,
Ein Papier in ihrer Hand.

Sie erfaßt ob dieses Kampfes
Schier der Anfall eines Krampfes,
Doch sie sammelt ihre Kraft
Und ruft laut und heldenhaft:

„Höret auf, Euch blau zu schlagen,
Schweres hat sich zugetragen,
Frankreichs Feinden schwillt der Kamm:
Sehet hier das Telegramm!“

Jedermann merkt aus der Zofe
Worten schon die Katastrophe.
Näheres erfahren wir
Aber erst im Abschnitt vier.

Vierter Abschnitt.

Die Katastrophe.

Einer Zofe schlimme Reden
Wirken unfehlbar auf jeden,
Selbst auf einen General,
Wie ein kalter Wasserstrahl.

Darum enden die empörten
Helden, welche Ricke hörten,
Unverzüglich ihren Streit,
Und der ganze Chorus schreit:

„Ricke, sprich, was ist geschehen,
Laß das Telegramm uns sehen!
Was, wer, wie, wo, wann, warum,
Sprich, sonst bringen wir Dich um.“ —

„Ei, so halten Sie doch Frieden!
Deutschlands Wahlen sind entschieden,
Alles will das Septennat,
Welches Bismarck sich erbat." —

„Was," schreit Boulanger betroffen,
„Zeige her, ich will nicht hoffen.
Ja, da steht es — Mord und Blei,
Jetzt ist's fertig und vorbei.

Soll ich dennoch attakieren?
Nein, ich müßte es verlieren,
Gegen solche Uebermacht
Unternehm' ich keine Schlacht.

Vierzigtausend Mann Verstärkung —
Man verzeihe die Bemerkung —
Das ist doch ein wenig viel
Und nicht eben Kinderspiel.

Wär' es doch nur unterblieben,
Daß sie gar auf volle sieben
Jahre den Kredit gewährt,
Womit man ein Heer vermehrt!

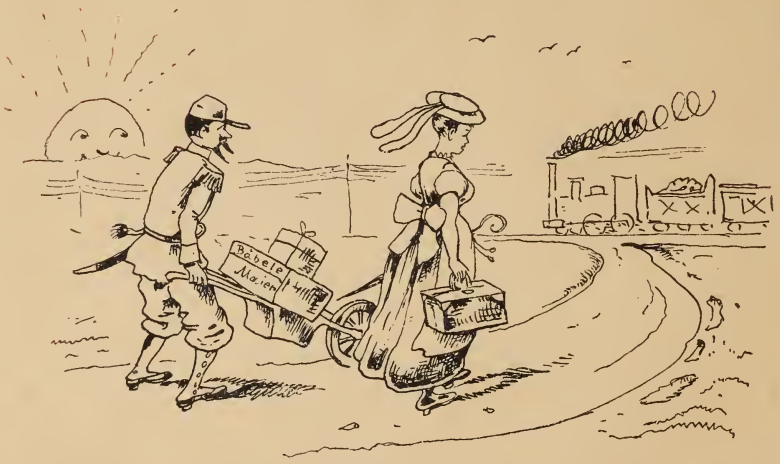
Frankreich kann gleich andern Ländern
Dieses aber schwerlich ändern.

Darum, Freunde, geht nach Haus,
Mit dem Kriege ist es aus.

Hängt die Schwerter an den Nagel!
Mohren, Bomben, Blitz und Hagel,
Das verflixte Septennat —
Nein, es ist doch wirklich schad!

Frankreichs Macht und Ruhm zu wahren,
Müsset Ihr jetzt so verfahren,
Daß Ihr hasset und verdammt,
Was aus Feindeshänden stammt.

Fort mit allen deutschen Bonnen,
Welche sich in Frankreich sonnen —



Dies mein Wille und Gebot,
Da von diesen Unheil droht.

Auch ist mein Gebot und Wille:
Man bestelle in der Stille
Bei Professor Migargée
Zum Gebrauche der Armee

Sechsmalhunderttausend Dosen —
Selbstverständlich von den großen —
Prima-Barterzeugungsfett,
Denn ein Vollbart kleidet nett!

In der Tasche seiner Hose
Trag' es jeglicher Franzose,
Und mit Fingern oder Schwamm
Schmier' er fünfundzwanzig Gramm

Ins Gesicht vor jeder Speisung
Pünktlich nach Gebrauchsanweisung,
Daß der Feind respektvoll flieht,
Wenn er unsre Bärte sieht.

Eines muß ich noch betonen:
Forschet eifrig nach Spionen,
Denn sie bringen unser Land
Leicht an des Verderbens Rand.

Bismarck sendet sie in Scharen,
Um womöglich zu erfahren,

Wie man's anstellt und beginnt,
Daß man Melinit gewinnt.

Drum, Ihr wackern Generale,
Eilet in die Bierlokale,
Passet auf und kontrolliert,
Was ein jeder konsumiert.

Ueberschreitet wer ein Liter,
Setzt ihn hinter Kerkergitter,
Denn Ihr wisset alsdann schon:
's ist ein preußischer Spion.

Je nach des Vertilgten Menge
Treff' ihn des Gesetzes Strenge
Unerbittlich, ohne Wahl,
Ganz genau proportional!

In besondern Paragraphen
Stipuliere ich die Strafen. —
Jeder deutsche Ziviliste,
Sei er Jude oder Christ,

Sei er Preuße, Schwabe, Bayer,
Heiß' er Schulze oder Mayer,
Werde strengstens überwacht
Oder besser — umgebracht!

So, jetzt macht Euch auf die Sohlen,
Johann wird Euch wieder holen,
Wann das Septennat verstrich,
Und dann Ihr noch lebt und ich!"

Diesmal sind die Kommandanten
Alle sogleich einverstanden,
Drum entfernen sie sich still,
Wie es der Minister will.

Dieser aber legt sich nieder,
Denn es schmerzen ihn die Glieder.
Wohl uns: auf dem Kanapee
Schlummert friedlich Boulanger.

Fünfter Abschnitt.

Die Moral.

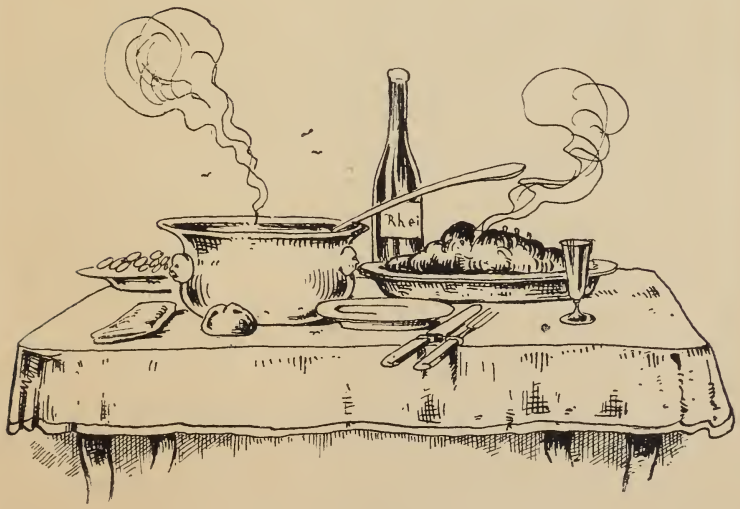
Jedermann hat nun gesehen,
Was uns Deutschen wär' geschehen,
Hätten wir das Septennat
Abgelehnt nach Richters Rat.

Ja, zu brennen, sengen, spießen
Sind — ich hab' es Euch bewiesen —
Die Franzosen stets bereit,
Das ist ihnen Kleinigkeit.

Vor lebendiger Secierung
Schützt uns nur die Reichsregierung,
Die noch immer sich bewährt,
Wie es die Erfahrung lehrt.

Darum schreiet, bis Ihr heiser:
Hoch der deutsche Heldenkaiser,
Bismarck, Moltke, unser Heer
Und das Magazingewehr.

So, jetzt gehe ich nach Hause,



Und bei einem Festtagsschmause,
Suppe, Braten und Salat,
Feire ich das

Soeben erschien:

42 Bogen Lex.-Oktav
mit 30 großen Dichterporträts.

Brosch. M. 10.—

In Orig.-Prachtband geb.
M. 12.—

Oder in 20 Lieferungen à 50 Pf.
successive zu beziehen.

Dieses Werk ist einzig in seiner Art; es ist die erste moderne Litteraturgeschichte, welche auf dem Hintergrunde der großen klassischen Litteratur-Periode die geistige Bewegung des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert bis herauf in unsere Tage zeichnet. Der Verfasser entrollt ein glänzendes, farbenschillerndes Bild; er malt mit dem Pinsel des Kulturhistorikers, der alle zeitbewegenden, den schaffenden Geistern Ziel und Richtung gebenden Ereignisse in den Rahmen seiner Darstellung spannt und mit Meisterhand zu einem harmonischen Ganzen gestaltet. Aber wie der Künstler, so setzt auch der Gelehrte und Forscher seine volle Kraft ein, um zugleich ein Werk zu schaffen, das nicht nur Anregung und ästhetischen Genuß, sondern auch Belehrung, Wissensbereicherung und Förderung im einzelnen bietet.

So gewährt dieses Buch einen orientierenden Blick in die große Werkstatt des modernen deutschen Schrifttums, in die geistigen Arsenale des neuen Reiches.

Mit Goethe und Schiller beginnend und bis zum heutigen Tage herauf keine der irgendwie bekannteren Persönlichkeiten unserer Litteratur außer acht lassend, geht der Verfasser liebevoll in die Tendenzen jedes einzelnen bedeutenderen Dichters und Denkers ein, erklärt sein Streben, charakterisiert seine Schöpfungen und giebt Proben davon, betrachtet sie von durchaus unparteiischem Standpunkte kritisch und geschichtlich und ordnet sie in ein großes Ganzes, in eine bestimmte Gruppe ein. Nie läßt er den Zusammenhang des Einzelnen mit den allgemeinen Strömungen des Zeitgeistes außer acht, und darum spiegelt sich in dieser Litteraturgeschichte eigentlich die ganze Geschichte des deutschen Volkes im 19. Jahrhundert. Die Darstellung ist klar,

anschaulich, lebendig, frisch und von edler Popularität. So hat sich dieses Werk, von der fachmännischen Kritik freudig begrüßt und rückhaltslos anerkannt, in wenigen Jahren bei dem deutschen Volke eingebürgert, und es mußte bereits jetzt (1887) eine zweite Auflage veranstaltet werden.

Selbstverständlich ist das Werk für die neue Auflage nicht nur bis auf die neuesten Erscheinungen der Gegenwart fortgeführt, sondern auch vollständig neu durchgesehen worden. Alle Forschungen, welche seit 1881 publiziert wurden, wie z. B. über Kleist, Grillparzer, Chamisso, Heine, Freiligrath, Laube 2c., hat der Verfasser sorgfältig benützt.

Einige Stimmen der Presse über Ludwig Salomons Geschichte der deutschen Nationallitteratur des 19. Jahrhunderts.

Deutsche Rundschau: Das Werk verdient weiten Kreisen empfohlen zu werden.

Westermanns Monatshefte: Eine außerordentlich fleißige Arbeit und in den hervorragenderen Abschnitten ungemein eingehend und mit liebevoller Sorgfalt behandelt . . . Es ist selten, daß ein solches Werk ohne Vorurteil und persönliche Einseitigkeit auftritt, aber dies ist hier wirklich der Fall; dem Verfasser war es nur um den ethischen Zweck der geistigen Produktion zu thun.

Nord und Süd: Man darf das Werk als ein wirklich im besten Sinne zeitgemäßes bezeichnen.

Deutsches Litteraturblatt: Die Darstellung ist gewandt und fließend, von anmutiger Natürlichkeit im Ausdruck, treffend und glücklich in der Charakteristik, warm, interessant gruppiert.

Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes: Wir wünschen dem schönen Werke von Herzen guten Erfolg.

Litterarischer Merkur: Überall wird man durch die Eleganz und Klarheit der Darstellung gefesselt.

Über Land und Meer: Wir begrüßen das Werk als eine hervorragende Darstellung der Entwickelung unserer neuesten Litteratur und empfehlen diese Herzens- und Geistesgeschichte des deutschen Volkes den weitesten Kreisen.

Die Gartenlaube: Das Buch verdient als ein schätzenswertes Handbuch die Beachtung aller Gebildeten.

Zeitung für das höhere Unterrichtswesen Deutschlands: . . Aber natürlich nicht etwa nur den Schülern und den Schülerinnen unserer höheren Lehranstalten sei dieses schön illustrierte Werk empfohlen, nein, in keiner gebildeten Familie sollte es fehlen.

Bayerische Lehrerzeitung: Ein ebenso geistvoll als mit genauester Sachkenntnis und warmer Hingabe an seinen Gegenstand geschriebenes Werk, das jede Familie geistig zu bereichern vermag.

Allgemeine Zeitschrift für Lehrerinnen: Das Buch wird in den Bibliotheken aller Lehrenden eine Lücke ausfüllen.

Der Bazar: In einer Zeit, die Litteraturgeschichten zu Tage fördert, wie ein warmer Sommerregen die Pilze, thut es not, dann und wann an Werke zu erinnern, die dem nach tieferer Einsicht in das Geistesleben unseres Volkes trachtenden Publikum wirklich einen vollen, klaren Blick ermöglichen, und deren Autoren als ernste, parteilose, mit ihrem Gegenstande tief vertraute Führer dem Suchenden auf allen Kreuz- und Irrwegen des deutschen Dichterwaldes die feste, starke Hand bieten. Ein solches, auf umfassenden Studien beruhendes, den ungeheuren Stoff nach trefflich gewählten Gesichtspunkten betrachtendes und gliederndes, von patriotischem Sinne durchwehtes und im besten Sinne anregendes Werk ist Salomons Deutsche Nationallitteratur des 19. Jahrhunderts. Überall gestaltet sich die Darstellung der litterarischen Produktion unseres Volkes zu anziehenden, gestaltenreichen, aber klar übersichtlichen Zeitbildern; überall erscheinen die Dichter und Schriftsteller als das, was sie uns in Wahrheit sind, „die vornehmsten Erwecker und Pfleger des nationalen Gedankens“ ... In Summa: ein gutes, auch den deutschen Frauen warm zu empfehlendes Buch!

Kölnische Zeitung: Der Beifall eines großen Leserkreises wird dem Werk nicht fehlen.

Berliner Volkszeitung: Ludwig Salomon hat nicht nur die neueste, sondern auch die vollständigste und beste Litteraturgeschichte unseres Jahrhunderts geschaffen.

Hamburger Nachrichten: Strenger sittlicher Ernst, Pietät vor dem Erkannten und Bewährten, parteilose Wissenschaftlichkeit, bescheidene Selbstlosigkeit, gepaart mit einer feinen Kunst der Darstellung. — Später nach Abschluß des Werkes: Der Einblick in die Schlußlieferungen und der Rückblick auf die früheren stärkt die Sympathieen für das ganze Werk, das aus gründlichen Studien hervorgegangen ist, eine gewissenhafte und unparteiische Kritik übt und sehr klar und gewählt geschrieben ist... Da der Verfasser mit eigenem freien Auge zusah und aus eigenem Geiste schuf, unterscheidet sich seine Arbeit wesentlich von ähnlichen, denselben Zweck verfolgenden neueren Werken, aber man darf nicht sagen, daß seine Ansichten aus eigenwilliger, selbstbewußter Individualität hervorgehen, sondern sie sind Produkt einer ruhigen, auf guten Studien und gerechter Kritik beruhenden Objektivität. Diese letztere kommt zur schönsten Blüte in den Beurteilungen der deutschen Litteratur der jüngsten Periode; Gutzkow, Freytag, Raabe, Spielhagen und alle die anderen hervorragenden Männer innerhalb der geistigen und litterarischen Bestrebungen der Gegenwart behandelt das Werk mit wohlwollender Freiheit und Klarheit und ohne die Verbindlichkeiten, welche die litterarische Kameraderie den Kritikern nur zu häufig auferlegt.... Die Litteraturgeschichte erreicht somit vollkommen ihr Ziel der Auf-

klärung gebildeter Kreise über die Anstrengungen unserer Nation auf dem Gebiete des geistigen Lebens der Gegenwart.

Schwäbischer Merkur: Treffende Einfachheit und Klarheit des Ausdrucks, ein unparteiisches, gedankenreiches, äußerst angenehm lesbares Werk.

Alma mater in Wien: Uns Deutsch-Österreicher berührt in diesem Werke besonders angenehm die Thatsache, daß unsere großen heimatlichen Dichter, die in deutschen Büchern oft vernachlässigt werden, ihre gerechte Anerkennung finden.

Berner Bund: Möchten alle, die Anteil an dem geistigen Leben der Nation nehmen, das schöne, warm-patriotische Buch sich zu eigen machen!

Über die zweite Auflage urteilten bis jetzt:

Das **Deutsche Litteraturblatt:** Es existiert kein zweites Werk, aus welchem man sich selbst noch über die neuesten Erscheinungen unserer Litteratur so zu orientieren vermöchte, wie aus Salomons vorliegender Arbeit, an welcher vor allem der große Fleiß und die umfassende Belesenheit anzuerkennen ist. Die Litteratur des neuen Deutschen Reiches wird hier zum erstenmal in einer bis Ende 1886 fortlaufenden Übersicht besprochen, einschließlich Ada Christen und Carmen Sylva, Blumenthal, Lubliner, Richard Voß und Alfred Friedmann, L'Arronge und Schönthan und sogar der Herren Kretzer und Bleibtreu, jüngst-deutscher Schule. (Nach einer ausführlichen, höchst anerkennenden Besprechung der einzelnen Abschnitte:) Dies alles sind Vorzüge, welche dem Buche wenige Jahre nach dem ersten Erscheinen den zweiten Gang in die Oeffentlichkeit verschafft haben, wozu wir ihm Glückwunsch und Empfehlung mitgeben. Es ist in der That ein schönes, anziehendes und fruchtbringendes Buch, das man mit Genuß und Beifall liest. Dr. Rud. Pfleiderer-Ulm.

Die **Illustrierte Zeitung:** Ludwig Salomons „Geschichte der deutschen Nationallitteratur des 19. Jahrhunderts", deren erster Auflage die Kritik bereits strengen sittlichen Ernst, Pietät vor dem Erkannten und Bewährten, parteilose Wissenschaftlichkeit und bescheidene Selbstlosigkeit, gepaart mit einer feinen Kunst der Darstellung, nachrühmen konnte, liegt jetzt in zweiter, bedeutend erweiterter Auflage vor und erweist sich nun als ein Musterwerk historischer Darstellung. Von der Grundanschauung ausgehend, daß die Geschichte der deutschen Dichtung des 19. Jahrhunderts auch zugleich die Herzens- und Geistesgeschichte des deutschen Volkes ist, hat der Verfasser in geistreicher Weise und nach tiefer Einsicht in das Geistesleben unseres Volkes die Hauptströmungen in den verschiedenen Entwickelungsperioden dargelegt, und so ein hochinteressantes Bild von den so mannigfachen Bestrebungen der deutschen Dichter unseres Jahrhunderts entworfen. . . . .

Verlag von Levy & Müller in Stuttgart.

Junkermanns Humoristikum.

Aug. Junkermann als „Onkel Bräsig."

Eine Sammlung
heiterer Vorträge,
Solo- & Duoscenen,
Scherzspiele,
Pantomimen etc.
von
erprobter Wirksamkeit.

Herausgegeben
von

Aug. Junkermann,

Kgl. Württ. Hofschauspieler,
erstem Komiker
des Kgl. Hoftheaters zu Stuttgart.

Mit Illustrationen:
August Junkermann
in seinen
Reutercharakteren.

PREIS:
Broschiert M. 3.—
Eleg. gebunden M. 4.—

Als das **heiterste** Buch der
Neuzeit gerühmt.

Druck von Stölzer & Pischel in Stuttgart.

Special
91-B
26126

THE GETTY CENTER